Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 55/56 (1910)
Heft: 6

Artikel: Das "Schlössli" in Tamins: umgebaut von Architekt Fritz Stehlin in Basel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-28659

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INHALT: Das „Schlössli" in Tamins. — Moderne Technik und alte Kunst. — Das Elektrizitätswerk Andelsbuch im Bregenzer Wald. — Berner Alpenbahn. — † W. Burkhard-Streuli. — Miscellanea: Transportable Drehkrane. Energieverteilungs-Anlage in Südfrankreich. Lokalbahnen in Südtirol mit elektrischem Betrieb. Eine Wechselstrommaschine für 100 000 Perioden. Die Nidauer Schleusen. Schweiz. Bundesbahnen. Rollenlager für Strassenbahnwagen. Elektromechanische Arbeitsübertragung im Schiffsantrieb. Amerikanische Gleichstrombahnen mit 1200 Volt. Schiffbarmachung des Magdalenenstromes. II. Internationaler Strassenkongress in Brüssel 1910. Bahnhof- und Postneubauten in St. Gallen. Hauenstein-Basistunnel. Schiffahrt auf dem Oberrhein. Verbauung des Munots in Schaffhausen. Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914. — Konkurrenzen: Schulhaus in Neuhausen. Neues Kunstmuseum Basel. — Vereinsnachrichten: Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Tafeln 21 bis 24: Das „Schlössli" in Tamins.

Band 55. *Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und genauer Quellenangabe gestattet.* **Nr. 6.**

Das „Schlössli" in Tamins.

Umgebaut von Architekt *Fritz Stehlin* in Basel.

(Mit den Tafeln 21 bis 24.)

I.

Im Jahre 1904 beauftragte der Besitzer des vormals von Plantaschen Guts, genannt „Schlössli" in Tamins, Herr Major Rud. Bass-v. Albertini, den Architekten F. Stehlin, diesen Landsitz zu untersuchen und zu prüfen, in welcher Weise derselbe zu einem modernen Herrschaftssitze umgebaut werden könnte, ohne dabei die Hauptdispositionen der alten Anlage wesentlich zu ändern. Das Wohnhaus sollte mit allem modernen Komfort ausgestattet werden, ohne ihm jedoch das Cachet eines alten Patrizierhauses zu nehmen.

Das Haus — ursprünglich ein Giebelhaus — war in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts umgebaut worden. Die Giebel wurden damals entfernt und statt des alten hohen Giebeldaches ein niedriger, nach allen vier Seiten gleichmässig geneigter Dachstuhl aufgesetzt.

Es stellte sich bei der Untersuchung bald heraus, dass die bestehenden Stockwerkhöhen des alten Gebäudes mit wenig über 2 *m* doch gar zu gering waren und der Bauherr entschloss sich deshalb, das Hauptgebäude bis zu den Kellermauern abtragen und auf denselben Fundamenten ein neues Haus mit höhern Stockwerken erstellen zu lassen. Das Nebengebäude sollte bloss mit einem höhern Dachstuhle versehen und mit dem Hauptgebäude in möglichst bequeme Verbindung gebracht werden.

Das Resultat dieses Entschlusses und der auf denselben folgenden Studien erhellt aus den beigegebenen Abbildungen der Seiten 75 bis 77, sowie der Tafeln 21 bis 24.

An Stelle der frühern landwirtschaftlichen Gebäude, welche gegen Osten die Aussicht maskierten (Tafel 21), traten die verschiedenen kleinen, aus dem Lageplan ersichtlichen terrassierten Gärten. Hinter dem Hause wurde eine neue Terrasse geschaffen, deren Mittelpunkt eine prachtvolle alte Wellingtonia bildet und welche den Genuss der herrlichen Aussicht gegen das Domleschg und in das Oberland gestattet.

Abb. 5. Ostfassade des «Schlössli» in Tamins. — Masstab 1 : 250

Moderne Technik und alte Kunst.

Das Ergebnis des von den Elektrizitätswerken des Kantons Zürich im Sommer letzten Jahres veranstalteten Wettbewerbes zur Gewinnung von typischen Entwürfen für die von ihnen benötigten Transformatorenhäuschen ist von uns in den Nummern 1 und 2 des letzten Bandes durch Wiedergabe fast aller preisgekrönten Entwürfe erschöpfend dargestellt worden. Die Lösungen, in denen unsere Architekten der gestellten Aufgabe gerecht zu werden suchten, sind nicht nur bei uns von allen Seiten erwogen und begutachtet worden, sondern man hat sich vielfach auch in unsern Nachbarländern mit ihnen beschäftigt, in denen solche Fragen heute ebensosehr im Vordergrunde des Interesses stehen wie bei uns, und man hat wie bei uns empfunden, dass, so lobenswert es war, durch Ausschreibung des Wettbewerbes die schweizerische Architektenschaft zur Förderung dieses Problems anzueifern, doch das dabei erzielte Resultat im Grossen und Ganzen ein recht bescheidenes gewesen ist.

Unter den Stimmen, die sich darüber vernehmen liessen, ist uns besonders eine Arbeit von *R. Schwerdtfeger*, dem geschätzten Mitarbeiter der „Rheinlande", aufgefallen, die er in der Oktobernummer jener Monatsschrift erscheinen liess und wo er, angeregt durch den genannten Wettbewerb, unter der Ueberschrift „Moderne Technik und alte Kunst" und unter Wiedergabe von sechs unserer damaligen Abbildungen den Standpunkt kennzeichnet, auf dem unser heutiges Bauschaffen den Aufgaben der modernen Technik gegenüber steht.

Mit freundlicher Zustimmung des Verfassers und des Verlegers bringen wir diese Arbeit zum Abdruck. Herr Schwerdtfeger schreibt:

„Wir glaubten eine Zeitlang, unsere Hoffnung auf eine künstlerische Neugestaltung der vielen grossen und kleinen Dinge des täglichen Gebrauchs getrost in die Hände der Technik legen zu können. Der Charakter der Gegenwart ist eigentlich nicht durch die Kunst bestimmt; die stärksten Energien, die genialsten Kräfte unserer Zeit konzentrieren sich auf das Leben selbst, nicht wie vor einem Jahrhundert auf die schöne Einkleidung eines Lebens, das an sich wenig reich war. Es kannte keine sozialen, keine technischen oder industriellen Aufgaben und schien nur zu sein, um aus der Lebendigkeit einer reichen Vergangenheit eine glückhafte Erinnerung zu greifen und romantisch einzukleiden.

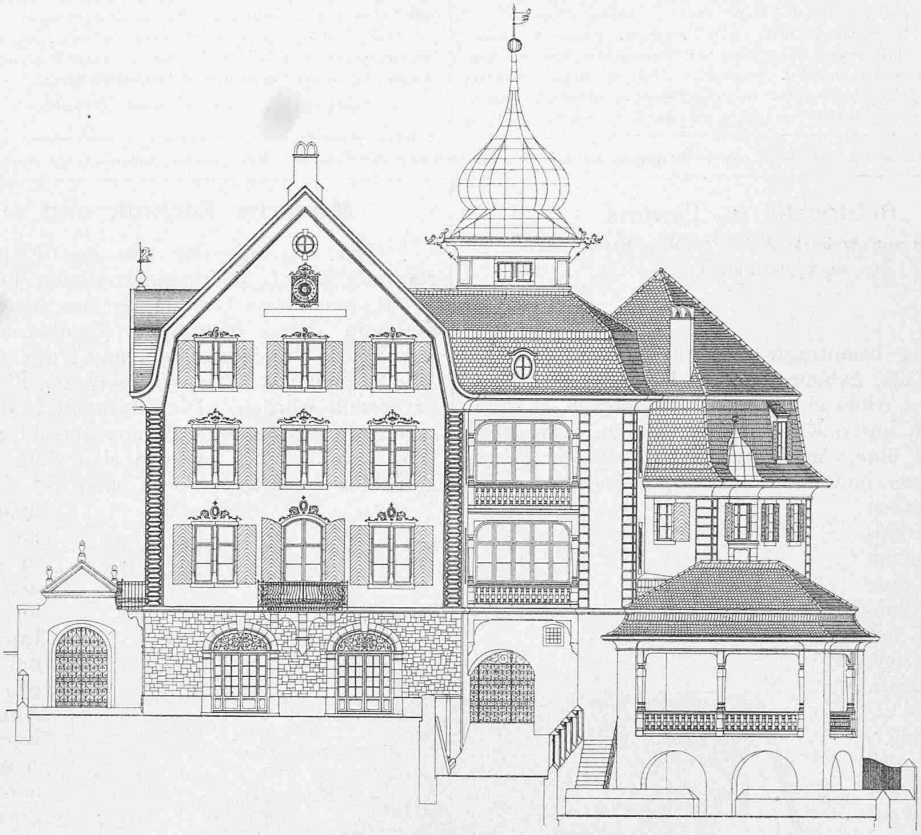
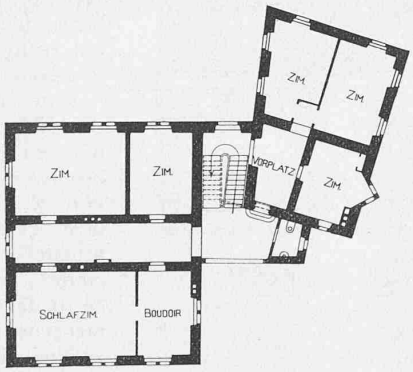


Abb. 6. Südfassade des «Schlössli» in Tamins, umgebaut durch Architekt *Fritz Stehlin*, Basel. — Masstab 1 : 250

Abb. 4.



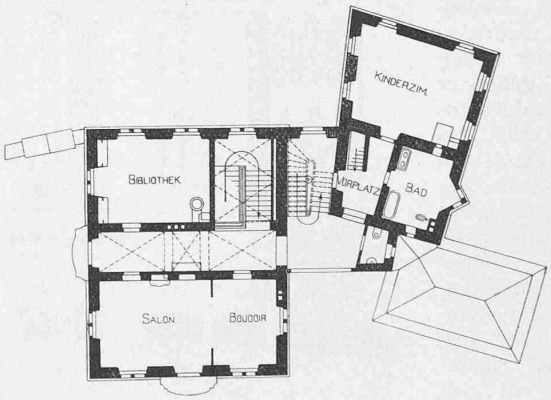
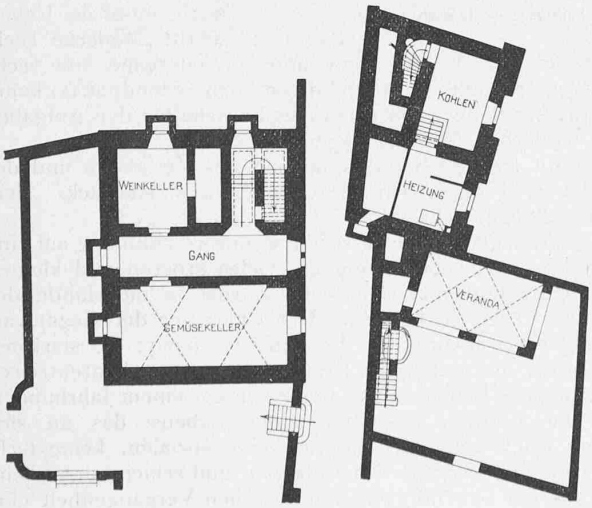


Abb. 3.



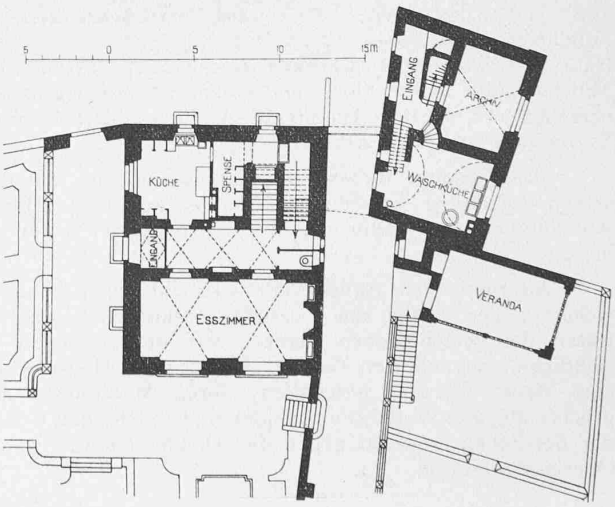
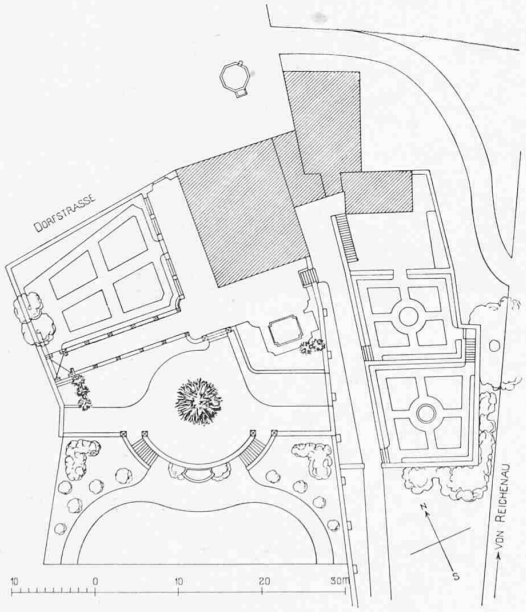


Abb. 1 bis 4. Grundrisse vom Kellergeschoss, Erdgeschoss, ersten und zweiten Obergeschoss. — Masstab 1 : 400.



DAS „SCHLÖSSLI" IN TAMINS

des Herrn Major Rud. Bass-v. Albertini

Umgebaut im Jahre 1907

durch Arch. FRITZ STEHLIN in Basel

Gesamtansicht von Südosten

und Lageplan 1 : 800

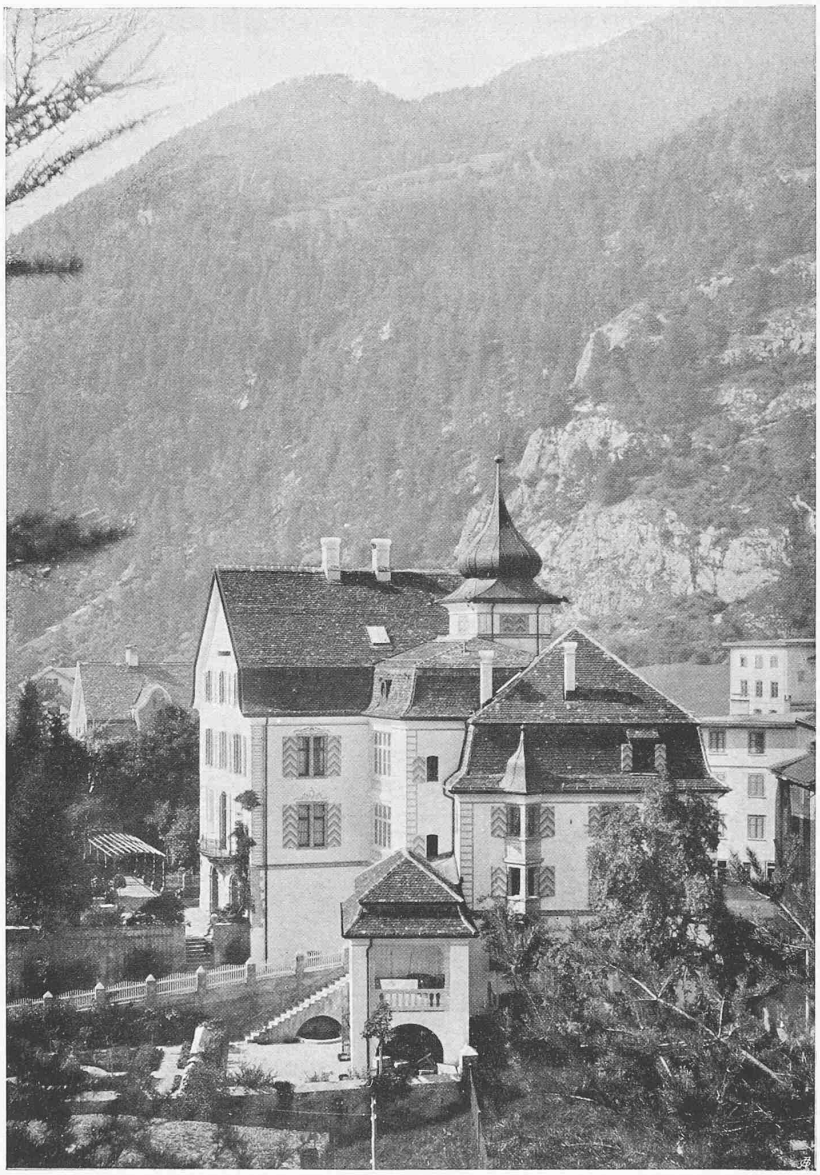
Aufnahmen von Lienhard & Salzborn, Chur

Aetzung von C. Angerer & Göschl, Wien

DAS „SCHLÖSSLI" IN TAMINS

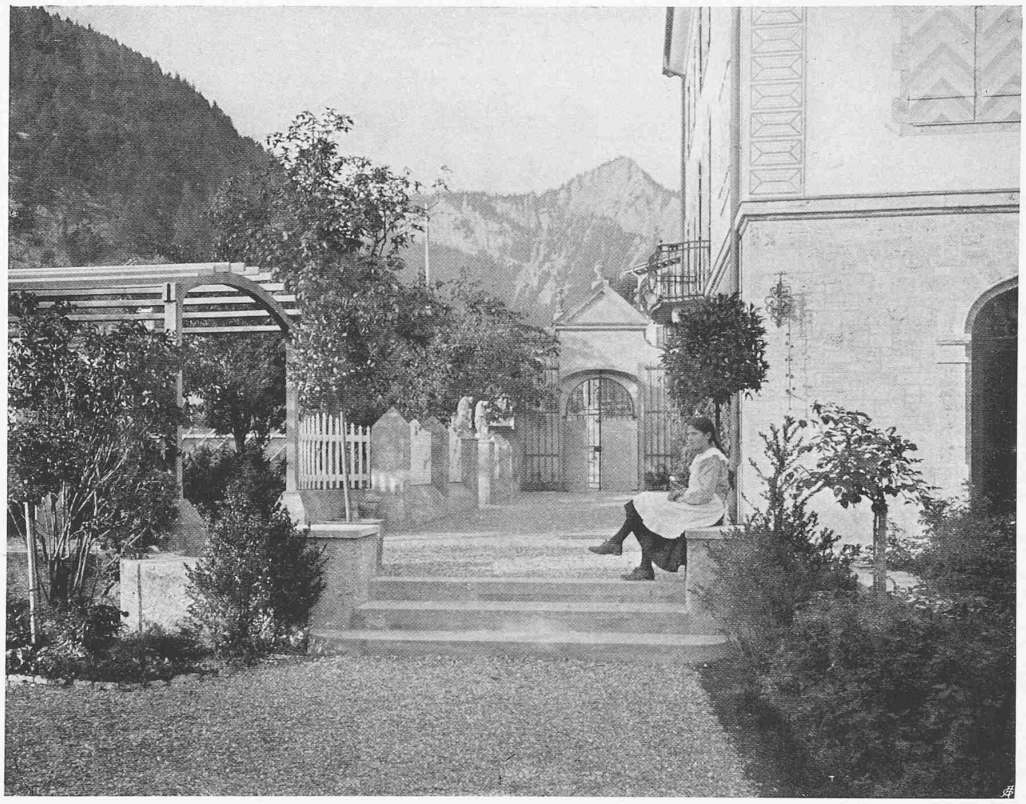
Umgebaut durch Architekt FRITZ STEHLIN, Basel

Ansicht von Süden



DAS „SCHLÖSSLI" IN TAMINS

Ansicht von Osten



DAS „SCHLÖSSLI" IN TAMINS

des Herrn Major

Rud. Bass-v. Albertini

Umgebaut im Jahre 1907

durch Arch. FRITZ STEHLIN in Basel

Oben: Gartenansicht gegen die Dorfstrasse

Unten: Nordfassade des „Schlössli"
am Dorfplatz

Aufnahmen von Lienhard & Salzborn, Chur

JEAN FREY, ZÜRICH. 18232

Aetzung von C. Angerer & Göschl, Wien

Das „Schlössli" in Tamins

des Herrn Major Rud. Bass-v. Albertini.

Umgebaut durch Architekt *Fritz Stehlin* in Basel.

Abb. 7. Schnitt, von Norden gesehen. Masstab 1 : 250.

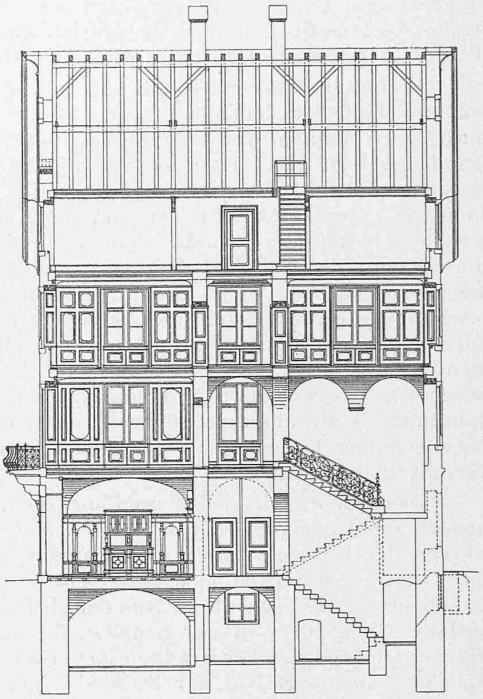


Abb. 8. Schnitt, von Osten gesehen.

Der Zeitgeist ist wissenschaftlich, konstruktiv und sozial zugleich; die letzte Welle künstlerischer Produktion ist doch nur eine sekundäre Erscheinung und wird verschluckt von der Woge der auf physisches Leben gerichteten Energien, die der Natur ihre Gesetze entreissen, um sie zu menschlichen Gesetzen umzuformen. Eisernes Zeitalter, Zeitalter der Maschinen, Zeitalter der Technik, Zeitalter der Erfindungen hat man die Gegenwart genannt. Die Wirklichkeit lockt mit Thronen, und die Unwirklichkeit, die Kunst muss sich mit Seitenlogen begnügen.

Wir glaubten einige Zeit, aus der Maschine, der Elektrizität, der Eisenkonstruktion würde der Kunst neues Mark eingehen, sodass sie wie nie bisher eine angewandte Kunst werden würde, indem sie sich in den Dienst der neuen grossen sozialen und industriellen Aufgaben stellte. Aber das war eine Täuschung. Die Kunst oder vielmehr noch ihre Repräsentanten sind eigensinnig. Wie die ersten Lokomotiven ihren Dampf aus korinthischen Säulen qualmten, so liess man die leuchtende Kraft der Elektrizität sich in gläserne Blumen, bronzene Tierrachen und andere gegossene Kapriolen kleiden. Die Konstruktion der eisernen Gerüste wurde in eine unstabil erscheinende Linienornamentik verzerrt, mit gusseisernen Zieraten beklebt und kunstgewerblich verunstaltet. Oder man verschalte ihr gotisch leichtes Gliederwerk mit Holz oder Steinen oder Wellblech. Die Hoffnung, aus dem Eisengerüst würde ein neuer Baustil entstehen, verflachte so rasch, wie sie aufwallte, und der Begeisterung für die grossartige Unmittelbarkeit eiserner Brücken und Hallen folgte rasch eine Abneigung gegen die Nacktheit dieser „Skelettbauten", sodass allmählich die Eisenbrücke ein Gegenbeispiel des Heimatschutzes und als schamlos verschrien wurde.

Die von Schultze-Naumburg inaugurierte Zentenarfeier der Zopfstile begünstigte ausserordentlich diese Abkehr von baulichem Konstruktivismus. Vordem dass Biedermeier mit moderner Marke auf den Markt gebracht wurde, war der Vorliebe für Renaissance und Gotik schon die barocke

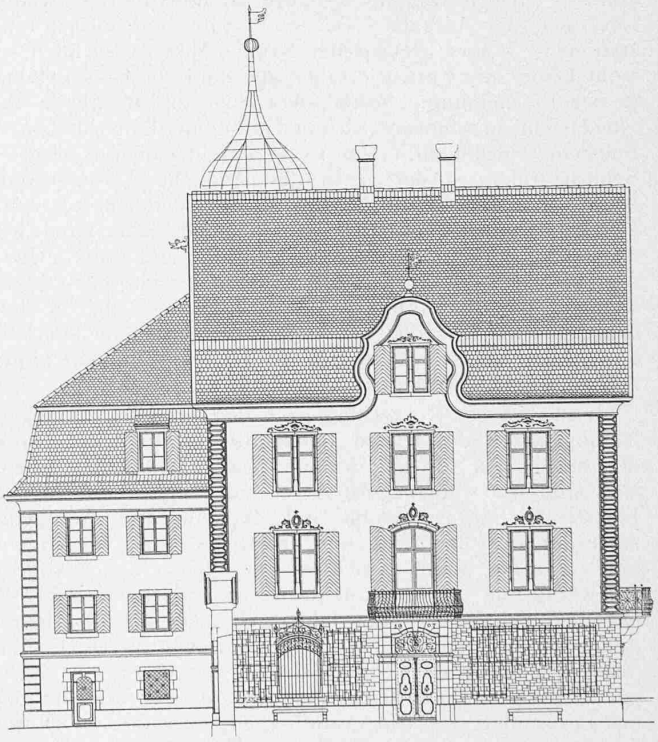


Abb. 9. Westfassade des «Schlössli» in Tamins. — 1 : 250.

Stilempfindung gefolgt, sodass unglaublich rasch die jetzt schon vulgäre Biedermeierei (der Begriff ist nicht korrekt, doch Schlagwort geworden und daher verständlicher als jede Umschreibung) sich verbreiten konnte. Die Biedermeierei wurde mächtiger als vordem Renaissance und Gotik; jene waren Stilismen gewesen, diese ist Gesinnung geworden. Der biedermeierlichen Gesinnung aber wider-